

BEN MILLER

DIE „KLARWELT“ VERWERFEN: WIE ELISÀR VON KUPFFER DIE QUEERE GESCHICHTE VERKOMPLIZIERT

„Queer“, der Begriff, der ursprünglich als Schimpfwort verwendet wurde, hat viele Bedeutungen. Zunächst dient er – und so ist er auch den meisten bekannt – als lockerer Sammelbegriff für alles, was sonst umständlich als LGBTQIA2+ oder „Minderheiten in Bezug auf Gender und sexueller Orientierung“ bezeichnet werden müsste. Das ist das „queer“, das man im beliebten liberalen Nachrichtenportal Queer.de findet. Es umfasst eine Reihe von Identitätskategorien von schwul über lesbisch und bisexuell bis transgender. Die wohlbekannten Minderheiten werden hier als feste Größen verstanden und feinsäuberlich in Begriffsschubladen einsortiert.

Das andere „queer“ wird meist von Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen verwendet und ist in seinen Bedeutungen vielfach miteinander verflochten. Dieses „queer“ wurde auf den Straßen von schwulen, lesbischen und transgender Aktivist*innen geprägt, die sich Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre in der anglophonen Welt zusammenschlossen, um die mörderische Untätigkeit von staatlicher Seite angesichts der Ausbreitung von AIDS anzuprangern. Guy Hocquenghem und Michel Foucault beleuchteten Homosexualität auf theoretischer Ebene und begannen, sie als „schräge“ Einstel-

lung zum Leben und zur Welt zu deuten.¹ Ausgehend von dieser Auffassung, die „queer“ nicht als Identität, sondern als Beziehung zwischen Dingen betrachtete, propagierte eine Generation von Theoretiker*innen wie Judith Butler und Eve Sedgwick den Begriff als Lesart, mit deren Hilfe man das konventionelle, repressive Verständnis von Gender und Sexualität aufbrechen konnte.² Die Queer of Color Critique und andere Zweige der Genderforschung empfehlen diese Auslegung und die Fokussierung auf den Beziehungsaspekt als politische Interventionen, die über den sexuellen Aspekt hinausgehen, und verweisen in vielen Fällen auf die queeren People of Color, die zu den wichtigsten frühen Aktivist*innen der Emanzipationsbewegung gehört hatten.³ Eine Zeitlang war dieses zweite „queer“ vorwiegend positiv besetzt. Immerhin eröffnete es einen Ansatz, der es modernen Menschen ermöglichte, Rückhalt in Texten zu finden, die sie eigentlich ausschlossen.⁴ Allerdings ist diese Technik wertneutral: Ob wir jemanden dafür würdigen wollen, dass er oder sie in einer Denkweise auf Umwegen Rückhalt findet oder konventionelle Konstrukte von Gender und Sexualität aufbricht, hängt davon ab, wer diese Person ist und was sie mit diesem wirkmächtigen Instrument erreichen will.

BEN MILLER

REJECTING THE KLARWELT: HOW ELISÀR VON KUPFFER COMPLICATES QUEER HISTORY

Queer, a word reclaimed from its initial use as a slur, has many meanings. The first—and certainly the one most familiar to popular audiences—is a casual collective noun, by which one avoids saying or writing something clunky, like LGBTQIA2+ or “gender and sexuality minorities.” This is the “queer” of the popular liberal news website Queer.de, a “queer” that signifies a set of identity categories—gay, lesbian, bisexual, transgender—that are stable and well-understood minorities, signifiers safe in their little boxes.

The other “queer” is a “queer” mostly used in activist and academic circles, and it has many tangled meanings. On the streets, this “queer” was forged by gay, lesbian, and transgender activists who united in the Anglophone world of the late 1980s and early 1990s to confront murderous state inaction vis-à-vis the AIDS epidemic. On the theoretical side, Guy Hocquenghem and Michel Foucault began thinking of homosexuality as a “slantwise” approach to living in and understanding the world;¹ a generation of theorists, including Judith Butler and Eve Sedgwick, departed from this way of understanding “queer” as a relationship between things rather than an

identity, proposing it as a reading method that could help break down conventional and oppressive understandings of gender and sexuality.² Queer of color critique and other interventions into queer thought have proposed this way of reading and relational understanding as interventions into politics beyond the sexual, in many cases returning to the queer people of color who were among the most important early activists in liberation struggles.³ For a while, this second “queer” was mostly positive in affect. It offered, after all, a way of reading that could help contemporary people find sustenance in texts not designed to include them.⁴ But this technique is value-neutral: whether we wish to celebrate someone’s finding slantwise sustenance in a way of thinking, or deconstructing conventional constructions of gender and sexuality, depends on who they are and what they wish to do with this powerful tool.

This exhibit, *To Be Seen: Queer Lives 1900–1950*, examines the history of queer lives in the first half of the twentieth century in Germany, with increasing visibility accompanied by resistance and eventual annihilation by the national socialist dictatorship. This important

Die Ausstellung *To Be Seen: Queer Lives 1900–1950* beschäftigt sich mit der Geschichte des queeren Lebens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland, einer Zeit, in der zunehmende Sichtbarkeit mit Ausgrenzung und schließlich Vernichtung durch die NS-Diktatur einherging. Doch können sich die Erzählstränge auch verwirren, wie das Leben und Wirken des Künstlers und Intellektuellen Elisàr von Kupffer offenbart. Von seinen Publikationen hatte vor allem die 1906 erschienene Anthologie homoerotischer Literatur großen Einfluss auf die homosexuellen Emanzipationsbewegungen im deutschsprachigen Raum. Sein malerisches Hauptwerk bildet das 30 Meter lange Rundbild *Die Klarwelt der Seligen* mit 84 androgynen Aktfiguren, teils mit seinen eigenen Gesichtszügen, zwischen Bäumen in einem fantastischen Zyklus der Jahreszeiten. Zudem schrieb er Liebesbriefe an Adolf Hitler. Dieser Essay basiert auf meinen laufenden Forschungsarbeiten zum Verhältnis zwischen den „Ursprüngen“ und der Selbsterfindung des weißen schwulen Mannes im 20. Jahrhundert. Er untersucht eingehend eine zutiefst beunruhigende, problematische, wenn auch unbestreitbar queere Homosexualität politischer Prägung.

Elisàr Franz Emanuel von Kupffer wurde 1872 in Sophiental im heutigen Estland als Spross einer deutschbaltischen Adelsfamilie geboren, nach eigenen Worten „erblickte“ er „das trübe Licht der Wirtwelt“.⁵ Er war der Sohn des Arztes Adolf von Kupffer, empfand sich jedoch zugleich als Nachfahre und Erbe des Gottes Apoll, da sein Geburtsort fast auf demselben Meridian liegt wie die griechische Insel Delos.⁶ Die heitere Kindheit, in der er sich bereits, wie er später selbst schrieb, für Kunst begeisterte und „Liebe zur Anmut“ besaß, fand durch die politischen Ereignisse in seiner Heimat

ein abruptes Ende. Die Familie von Kupffer gehörte zu den adligen deutschen Großgrundbesitzern, deren Vorrangstellung im Baltikum durch den Aufstieg des Panslawismus im späten 19. Jahrhundert und letztlich die Russische Revolution angefochten wurde.

Das Studium „orientalischer Sprachen“, das von Kupffer 1893 in St. Petersburg aufnahm, begründete sein lebenslanges Interesse an primitivistischer Esoterik. Während dieser Zeit lernte er den Mann kennen, der sein Lebenspartner oder, wie er selbst es nannte, sein „Mitkämpfer für heldische Selbstverantwortung“⁷ werden sollte: Eduard von Mayer. Nach einer kurzzeitigen Trennung, während von Mayer in der Schweiz promovierte, blieben die beiden bis zu von Kupffers Tod 1942 unzertrennlich.

Während eines gemeinsamen Aufenthalts in Pompeji begann von Kupffer, Texte für einen Band zu sammeln, der 1900 im Berliner Verlag des Maskulinisten und Anarchisten Adolf Brand unter dem Titel *Lieblingminne und Freundesliebe in der Weltliteratur* als eine der ersten Anthologien homoerotischer Literatur erschien. In der Einleitung schrieb von Kupffer: „Wir leben leider in einer so unmännlichen Zeit, dass jedes Eintreten für männliche Rechte, um von Vorrechten zu schweigen, als eine unmoderne Blasphemie und Herabsetzung der weiblichen Vorherrschaft empfunden und getadelt wird.“⁸ Der Begriff der „weiblichen Vorherrschaft“ und von Kupffers selektive Vorstellung von der Bedeutung der altgriechischen Kultur bilden den Schlüssel zum Verständnis dieses Werks. Historiker*innen einigten sich für diese Strömung des homosexuellen Denkens auf den Begriff des Maskulinismus. Er deckt mehrere Ausprägungen ab, darunter die „Männerbündler“ um den Monarchisten, Frauenfeind und Antisemiten Hans Blüher, die Claudia Bruns in *Die Politik*

narrative becomes somewhat complicated when we examine the life and work of an artist and intellectual named Elisàr von Kupffer whose body of work included a volume of homoerotic literature published in 1906 that was profoundly influential on the homosexual emancipation movements in the German-speaking world; an oeuvre of paintings that culminates in a thirty-meter cyclorama, *The Clear World of the Blessed*, that features eighty-four nude androgynous figures, many depicted with the artists' own face, draped across trees in a fantasia of the seasons; and love letters to Adolf Hitler. This essay, adapted from my ongoing research about the relationship between the “primitive” and the self-invention of the white gay man in the twentieth century, is an in-depth examination of a profoundly disturbing and problematic, if undeniably queer, political homosexuality.

Elisàr Franz Emanuel von Kupffer was born—or, in his words, “first saw the dim light of the tangled world”⁵—in 1872 into an aristocratic, German-Baltic family, in Sophiental, in what is now Estonia. Not only was he the son of the doctor Adolf von Kupffer, but he was also the descendent of a god: his birthplace very nearly shares a meridian with the Greek island of Delos, and so von Kupffer came to understand himself as Apollo's heir.⁶ His serene and artistic childhood—with a “love for grace,” he would later write—was threatened by political developments in the region. The von Kupffer clan belonged to a class of German aristocrats and landlords in the Baltic states whose dominance was threatened by the rise of pan-Slavic nationalism in the late nineteenth century (and eventually by the Russian Revolution).

His study of “oriental literature” in St. Petersburg, which he began in 1893, inaugurated a lifelong interest in primitivist esotericism. It was also at this time that von Kupffer met the man who would become his life partner (or as he put it, “my fellow fighter for heroic self-responsibility”), Eduard von Mayer.⁷ But for a brief period apart, when von Mayer was writing his dissertation in Switzerland, the two would be inseparable until von Kupffer's death in 1942.

It was while staying with von Mayer in Pompei that von Kupffer began to collect texts for a volume that would appear in 1900 in the masculinist-anarchist Adolf Brand's Berlin-based book series under the title *Love of the Beloved and Friendly Love in World Literature*, one of the first collections of homoerotic literature ever published. “Alas,” his introductory text begins, “we live in a time that is so unmanly, that any advocacy of male rights, never mind prerogatives, is understood and censured as backwards-looking blasphemy and the denigration of female supremacy.”⁸ The term “female supremacy” and von Kupffer's selective understanding of the meaning of Ancient Greek culture is particularly important to understanding this work. Historians have settled on the term “masculinism” to describe this strain of homosexual thought, and it had several different flavors: there was the *Männerbund* described by Claudia Bruns in her masterful history *Die Politik des Eros*, theorized by the monarchist, misogynist, and antisemite Hans Blüher.⁹ That evolved from the *Wandervogel* movement of antimodern German youth groups whose merry homosocial hikes were linked to reform pedagogy and who envisioned pederastic and homosocial male bonding as

des Eros⁹ eingehend analysiert. Diese Männergemeinschaften entwickelten sich aus dem „Wandervogel“, einer antimodernistischen Jugendbewegung, in der gemeinsame Wanderungen mit Reformpädagogik verknüpft und homosoziale bis päderastische Bindungen zwischen Männern und Knaben als Grundlage für eine reine, kraftvolle „deutsche Rasse“ und Nation postuliert wurden. Eine andere Form des Maskulinismus verkörperte das vom homoerotischen Dichterkult des George-Kreises beeinflusste Umfeld von Adolf Brand und seiner anarchistisch-maskulinistischen Zeitschrift *Der Eigene*.¹⁰ Was die verschiedenen Spielarten einte, waren Misogynie und die Ablehnung der Sexualforschung. In dem Bemühen, aus dem komplexen Wirrwarr aller Verführten und Verführer der queeren Geschichte ein paar Helden zu retten, versuchten manche, diesen Kontrast als diametralen Gegensatz hinzustellen, doch traf dies vor allem zu Beginn der Emanzipationsbewegung nur bedingt zu. Die Maskulinisten propagierten hingegen mannhaftes Heldentum und Männerfreundschaften als Fundament einer neuen Gesellschaft. Durch die Veröffentlichung von *Lieblingminne* wurde von Kupffer zu einem der ersten Theoretiker dieser Form des Maskulinismus.

Claudia Bruns zufolge beschwor von Kupffer durch den Rückgriff auf die „Freundesliebe“ eine vermeintliche historische Kontinuität dieser Form der Liebe zwischen Männern herauf und schlug damit einen Bogen nationalistisch-maskulinistischer Identifikation von antiken griechischen Helden bis zu Friedrich dem Großen. Seine Ideologie des männlichen Heldentums gründete, so Bruns, auf einer rassifizierten, antisozialistischen Weltansicht.¹¹ Tatsächlich veröffentlichte von Kupffer 1907 eine Denkschrift mit dem Titel *Klima und Dichtung: Ein Beitrag zur Psychophysik*. Er

stützte sich dabei auf Publikationen von Mayers, der mit seiner Behauptung „Kultur ist die Lebensarbeit einer Rasse, die Seele aller Kultur ist die Rasse, des Menschen Werk stammt aus des Menschen Blut“¹² eine deterministische Beziehung zwischen Rasse, Kultur und Sexualität hergestellt hatte. Bruns und andere betonten die Unterschiede zwischen von Kupffer und dem Maskulinismus und Magnus Hirschfelds Modellen sexueller Inversion, doch äußerte sich von Kupffer in *Klima und Dichtung* ausdrücklich lobend über Hirschfelds Arbeiten, allen voran *Vom Wesen der Liebe. Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage der Bisexualität* von 1906: Hirschfeld habe darin viel Material angeboten, „das der objektiven Erkenntnis [der Liebe] in bester Weise dient“.¹³ Eine solche Würdigung spricht gegen die These, die homosexuelle Emanzipation Hirschfelds und diejenige der Maskulinisten seien diametral entgegengesetzte Konzepte. Dass sich dieser Satz ausgerechnet in einem explizit rassistischen pseudowissenschaftlichen Werk findet, das Grundzüge des kulturellen Schaffens mit biologisch determinierten Rassentypen korreliert, macht die von einigen Forscher*innen festgestellten Verflechtungen zwischen Hirschfeld, Rassenkunde, Eugenik und der deutschen Kolonialpolitik erst recht plausibel.¹⁴

Die in vielen orientalistischen und homosexuellen Texten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts propagierte Vorstellung von einer geografischen Zone sexueller Inversion, in der speziell päderastische Sexualbeziehungen zur kulturellen Norm gehörten (die Sir Richard Francis Burton als „sotadische Zone“ bezeichnete), verknüpfte von Kupffer in *Klima und Dichtung* explizit mit einer starren pseudowissenschaftlichen Hierarchie menschlicher Zivilisationen. Laurie Marhoefer zufolge sprachen sich homosexuelle

the foundation of a pure and strong “German race” and nation. Then there was the circle that developed around Adolf Brand and the anarchist-masculinist magazine *Der Eigene*, a circle influenced by the homoerotic poetry cult that surrounded Stefan George.¹⁰ What unified these various formations was misogyny and an opposition to sexology. In an effort to rescue heroes from the complex soup of compromised and compromising figures that populate queer history, some have tried to present this opposition as diametric—but that was not always the case, especially in the beginning of the emancipation struggles. Instead, masculinists proposed manly heroism and friendship as the foundation of a new society. With the release of *Love of the Beloved*, von Kupffer became one of that masculinist movement’s first theorists.

As Bruns has argued, von Kupffer’s recuperation of “friendly love”—and the creation of a myth of the historical continuity of that love between men—created an axis of nationalist-masculinist identification from ancient Greek heroes through to Frederick the Great; and moreover, it was an ideology of manly heroism that was organized according to a racialized and anti-socialist worldview.¹¹ Indeed, von Kupffer would publish a 1907 pamphlet entitled *Climate and Poetics: A Contribution to Psychophysics* that—building off of previous publications by von Mayer, who argued that “culture is the life work of a race, the soul of all culture is race, man’s work comes from man’s blood”¹²—proposed a deterministic relationship between race, culture, and sexuality. Interestingly, while Bruns and others have foregrounded the distinctions between von Kupffer and masculinism and Magnus

Hirschfeld’s gender-inversion models, *Climate and Poetics* praises Hirschfeld’s work, specifically *Vom Wesen der Liebe* (On the Essence of Love), a 1906 treatise on bisexuality, as having “contributed in the best way to the objective knowledge of love.”¹³ This kind of praise should at least complicate the idea that the homosexual emancipation of Hirschfeld and that of the masculinists were diametrically opposed projects. Indeed, the fact that such praise was part of an explicitly racist work of pseudoscience that associated essential qualities of cultural production to biologically determined racial types reinforces histories by some scholars that foreground entanglements between Hirschfeld, race science, eugenics, and the German colonial project.¹⁴

Climate and Poetics explicitly links ideas about the “sotadic zone”—the idea, so named by Sir Richard Burton but shared in many late-nineteenth and early-twentieth century orientalist and homosexual texts, of a geographic zone of sexual inversion in which specifically pederastic sexual relationships were part of the cultural norm—to a rigid and pseudoscientific hierarchy of human civilizations. Laurie Marhoefer has argued that homosexual rights activists like Hirschfeld and Kurt Hiller articulated a “deracialization of the homosexual subject,” which, despite their personal opposition to German imperialism, was “hobbled” by their decision to “think sexuality without thinking race.”¹⁵ In *Climate and Poetics*, von Kupffer constructed a specifically racialized homosexual subject, a white and heroic one, who was paradoxically conceived as taking influence and inspiration from the savagery and sensuality of “sotadic” peoples. Remembering that scholars of postco-

Aktivisten wie Hirschfeld und Kurt Hiller für eine „Entrassifizierung des homosexuellen Subjekts“ aus, die jedoch trotz ihres persönlichen Widerstands gegen den deutschen Imperialismus dadurch gehemmt wurde, dass sie „bei der Betrachtung von Sexualität den Rassenbegriff ausblendeten“. ¹⁵ Von Kupffer hingegen konstruierte in *Klima und Dichtung* ein eindeutig rassifiziertes homosexuelles Subjekt, das weiß und heroisch, nach seiner Meinung jedoch paradoxerweise von der Wildheit und Sinnlichkeit „sotadischer“ Völker beeinflusst und inspiriert sei. Da Forschende, die sich mit postkolonialer Theorie auseinandersetzen (wie Ania Loomba), schon seit langem anprangern, dass „tief verwurzelte [...] Verknüpfungen zwischen fernen Landen und abweichenden Sexualitäten“ die Vorherrschaft der Weißen untermauern, ist von Kupffers ausdrücklich von eben dieser Vorherrschaft der „weißen Rasse“ geprägter Primitivismus weniger paradox, als es zunächst scheint. ¹⁶

Nach dem Erscheinen von *Klima und Dichtung* stürzten von Kupffer und von Mayer angesichts des drohenden Ersten Weltkriegs in eine Lebenskrise und zogen sich nach und nach aus dem Dunstkreis der organisierten homosexuellen Emanzipation zurück. 1911 stellte von Kupffer seine Bilder erstmals in Zürich aus und erklärte, er habe seine Philosophie zur neuen Religion des „Klarismus“ verdichtet. Das darin heraufbeschworene Ideal der „Klarwelt“ verkörpere eine alles verändernde Utopie, die nach seiner Vorstellung zunächst auf individueller und später auf gesellschaftlicher Ebene verwirklicht werden sollte. Die komplexe, widersprüchliche, chaotische Realität empfand er als „Wirrwelt“. Der Klarismus war eine idiosynkratische Form des Christentums, jedoch durchsetzt mit einer orientalischen homoeroti-

schen Ikonografie sowie Elementen des europäischen Mittelalters und der klassischen Antike. Von Kupffer war zwar vom Monismus beeinflusst (der Betonung der ontologisch-philosophischen Ganzheit und Einheit aller Dinge, die nach Darstellung von Todd Weir Einfluss auf frühe sozialistische, feministische und faschistische Bewegungen ausübte). Er wies dieses Konzept jedoch als allzu pessimistisch und deterministisch zurück, weil es die Wahrheit in der schon vorhandenen Natur verorte. ¹⁷ Stattdessen vertrat er einen transzendenten Optimismus als Seinszustand, den er im ephengleichen „Aphroditen“ perfekt verkörpert fand. In der Kunstgeschichte lassen sich zwei potenzielle Vorlagen für diese Figur ausmachen. Wie Damien Delille belegte, verwies von Kupffer selbst als Quelle auf die Renaissancegemälde von Il Sodoma. ¹⁸ In *Klima und Dichtung* schrieb er diese Vision zudem einem Moment exquisiter ästhetischer Klarheit in der Villa Albani zu, dem einstigen Wohnsitz des Kunsthistorikers Johann Joachim Winckelmann, der zu den Wegbereitern des Klassizismus gehörte und die queere Ästhetik beflügelte. ¹⁹

Den künstlerischen Höhepunkt des Klarismus bildete das 30 Meter lange Rundgemälde *Die Klarwelt der Seligen*, das ein utopisches Panorama mit 84 „Aphroditen“ zeigt. Einige von ihnen tragen die Gesichtszüge von Kupffers und von Mayers, andere diejenigen eines Jungen aus der Nachbarschaft, der dem Künstler oft Modell saß. Das Bild entstand in den frühen 1920er Jahren. Als der Versuch, Politiker des rechten Spektrums in Eisenach zum Bau eines Tempels für die Klaristengemeinschaft auf der Wartburg zu bewegen, an kritischen Artikeln in der Lokalpresse scheiterte, ²⁰ installierten von Kupffer und von Mayer das Werk 1927 in ihrem Haus im schweizerischen Locarno. 1939 verfügten sie schließlich über die Mittel für

lonial theory (like Ania Loomba) have long pointed out the ways that “entrenched ... connections between foreign lands and deviant sexualities” serve white supremacy makes von Kupffer’s explicitly white-supremacist primitivism less of a paradox than it first appears. ¹⁶

After the book’s release—and against the backdrop of the impending First World War—von Kupffer and von Mayer experienced a life crisis and began a retreat from the world of organized homosexual emancipation. In 1911, von Kupffer exhibited his paintings in Zurich for the first time and announced that he had condensed his philosophy into a new religion called Clarism. This system of thought proposed an ideal-state Clear World (*Klarwelt*), a transformative utopia that von Kupffer thought could be attained first at the individual and then at the social level. The actually-existing world, full of complexity and contradiction and chaos, is called the “tangled” world (*Wirrwelt*). An idiosyncratic sort of Christianity, Clarism combined homoerotic iconography from orientalism, the European Middle Ages, and the Classical era. Influenced by monism—the insistence on the ontological-philosophical wholeness and oneness of all things, and a way of thinking that, as Todd Weir has argued, was influential in early socialist, feminist, and fascist movements—von Kupffer nevertheless rejected that theory as overly pessimistic and deterministic in its embrace of already-existing nature as truth. ¹⁷ Instead, von Kupffer proposed a transcendent optimism, a state of being that he found most perfectly invoked through an ephobe-like figure called the *Aphrodite*. There are two possible origin stories in art history for this figure. As Damien Delille has shown, von

Kupffer often credited his realizations about the figure to the paintings of the Renaissance artist Il Sodoma. ¹⁸ Additionally, in *Climate and Poetics*, von Kupffer credited this vision to a moment of exquisite aesthetic clarity in the Villa Albani, the former residence of the German art historian J. J. Winckelmann, a pioneer of both classicism and queer aesthetics. ¹⁹

The climactic artistic output of Clarism was a thirty-meter cyclorama painting called *The Clear World of the Blessed*, which depicts a utopia of eighty-four araphrodites—some bearing the artist’s face, some bearing the face of von Mayer, and some the face of a favored local boy who served as one of his models. It was painted in the early 1920s and exhibited from 1927 in the artists’ home in Locarno, Switzerland, after an attempt to convince right-wing politicians in Eisenach to build a Claristic temple for them on the Wartburg was crushed by a series of unfriendly articles in local newspapers. ²⁰ In 1939, the funds were finally raised to construct a proper environment in which the paintings could be viewed: from the dark, Orientalist spaces of the home, filled with Turkish rugs and potted plants, visitors walked through an even darker tunnel before emerging in a skylit space purpose-built for the cyclorama, with a small viewing pavilion located in the center.

The painting—which, like writings by Adolf Brand and other masculinist theorists in the mid-1920s, paradoxically seeks to unite militarism and utopic peace, promising a harmonic future through a cult of the male youth—was installed in its intended location in the same year that the Second World War broke out. Having separated himself from the homosexual emancipation movement and rejected the

einen angemessenen Ausstellungssaal: Besucher gelangten von düsteren, mit türkischen Teppichen und Zimmerpflanzen orientalisches dekorierten Räumen aus durch einen noch dunkleren tunnelartigen Korridor in eine eigens für das Bild geschaffene Rotunde mit Oberlicht und kleinem Aussichts-pavillon in der Mitte.

Ähnlich wie Mitte der 1920er Jahre Adolf Brand und andere maskulinistische Theoretiker in ihren Schriften, versuchte auch von Kupffer paradoxerweise in seinem Gemälde Militarismus und Friedensutopie in Einklang zu bringen und durch den Kult männlicher Jugend den Weg in eine harmonische Zukunft zu weisen. In dem Jahr, als das Bild an seinem Bestimmungsort anlangte, brach der Zweite Weltkrieg aus. Nach seiner Abkehr von der homosexuellen Emanzipationsbewegung wies von Kupffer das Etikett „homosexuell“ für sich selbst und den Klarismus zurück. Von Mayer soll von Kupffers Briefwechsel mit Hirschfeld nach dem Tod seines Partners sogar verbrannt haben. Stattdessen begeisterte sich von Kupffer nun für Adolf Hitler und beschwor ihn 1940 und 1942 in leidenschaftlichen Briefen, in einer Art päderastischer Fleischwerdung des „Dritten Reiches“ einen Hohenzollernprinzen zu adoptieren. Hitlers Heilsversprechen hatte in von Kupffers Augen viel mit seiner eigenen Botschaft der Klarheit gemein. Er hielt ihn für „dazu berufen dem Neuen Deutschland ein Fundament zu schaffen“.²¹

Der Versuch, die Verbrechen des Nationalsozialismus der Homosexualität seiner Anhänger zuzurechnen (oder der politischen Linken anzulasten), gehört seit langem zu den gängigsten Lügen rechtsextremistischer Gruppierungen. Selbst der angesehene Publizist William Shirer ließ sich auf diesen phobischen Unfug ein, als er Hitler und die komplette NS-Führungsriege fälschlich als

homosexuell psychologisierte.²² Allerdings zeigt die kritische Forschung durchaus Analogien zwischen dem faschistischen und dem homosexuellen Männlichkeitsbild auf, von den bereits angesprochenen Studien zu protofaschistischen Maskulinisten über Eleanor Hancocks kluge Biografien des SA-Führers Ernst Röhm²³ bis hin zu Studien darüber, wie faschistisch-paramilitärische Gruppierungen in den letzten Jahren der Weimarer Republik homoerotische und homosoziale Erfahrungen erlebten und verstanden.²⁴ Ausgehend von Theorien zum faschistischen Männlichkeitsbild, wie man sie etwa beim brillanten Historiker George Mosse findet, unterstellen solche Schriften Überschneidungen zwischen homosexueller Hypermaskulinität und den homosozialen Codes der faschistischen Hypermaskulinität.

Ohne je das Bild gesehen zu haben, das von Kupffer nach seinen eigenen Worten bis an sein Lebensende für den ultimativen Ausdruck seiner Utopie hielt, könnte man bei der Lektüre seiner Schriften versucht sein, Parallelen zwischen ihm selbst und seinen Thesen zu ziehen. Ein Blick auf das Gemälde macht jedoch deutlich, dass die Dinge so einfach nicht sind. Als Vorbild für den faschistischen Staatskörper dienten hegemonische Männerkörper (nach Darstellung J.A. Mangans bildet sich in bestimmten Gesellschafts- und Staatsformen ein typischer Fundus an Körpermetaphern heraus; der Faschismus etwa habe Muskeln als „dominantes politisches Paradigma“ seines Staatswesens hervorgehoben²⁵). Von Kupffers gemalte Jünglinge ähneln jedoch in keiner Weise den hypermaskulinen, muskulösen, gestählten Körpern, wie wir sie von Arno Brekers Plastiken kennen. Mit zum Teil verborgenen Genitalien und ausladenden Becken wirken sie vielmehr weich und androgyn. Eines

category of the homosexual as it applied to himself and to Clarism—von Mayer even reportedly burned letters between von Kupffer and Hirschfeld after von Kupffer's death—von Kupffer became an enthusiastic supporter of Hitler. He wrote Hitler passionate letters in 1940 and 1942, urging the dictator to adopt a Hohenzollern prince in a kind of pederastic enfleshment of the new German Reich. Furthermore, he compared Hitler's message with his own message of clarity, deeming him "called upon to create a foundation for the New Germany."²¹

Attempting to assign the crimes of National Socialism to homosexuality (as well as to the political left) has long been a favored lie of far-right extremists. Even the respected journalist William Shirer dipped into this phobic nonsense by falsely psychologizing Hitler and the entire leading Nazi command as homosexual.²² Nonetheless, critical scholarship has proposed resonances between fascist and homosexual masculinities—from studies of protofascist masculinists discussed earlier in this essay, to Eleanor Hancock's intellectual biographies of the Nazi paramilitary leader Ernst Röhm,²³ to studies of how homoerotic and homosocial experiences were lived and understood by members of fascist paramilitaries in the final years of the Weimar Republic.²⁴ Drawing on theories of fascist masculinity often associated with the work of the brilliant historian George Mosse, these accounts propose that homosexual hypermasculinities overlap with the homosocial codes of fascist hypermasculinity.

Von Kupffer's writing might lead a reader—someone who had never seen the painting he died claiming was the ultimate expression of

his utopia—to understand him as fitting into this pattern. But a look at the painting makes everything more complicated. If hegemonic masculine bodies are understood to be models for the Fascist body politic and state—J. A. Mangan describes an evolving tradition of metaphors of the body standing in for versions of society and the state, with Fascism ultimately emphasizing muscle as the "dominant political paradigm" of its body politic²⁵—then von Kupffer's painted bodies are not the hypermasculine muscular hardened bodies of the statuary of Arno Breker, but instead soft and androgynous, often with hidden genitalia and wide hips. One of von Kupffer's self-representations in the cyclorama has hip-length hair and soft, budding breasts.

Klaus Theweleit helps me understand what is at stake in von Kupffer's art. In his classic study *Male Fantasies*, he proposed a fear of the overflowing, abundant, and unregulated working-class female body as crucial to the development of fascism's sexual and psychological politics. Even men, in fascist rituals, he wrote, were now "split into a (female) interior and a (male) exterior ... what we see being portrayed in [fascist] rituals are the armor's separation from and superiority over the interior: the interior was allowed to flow, but only within the masculine boundaries of the mass formations."²⁶ If Breker's bodies show us clearly defined fascist exterior armor, then von Kupffer's exhibit a different kind of reconciliation: a simultaneously homoerotic and antifeminist imagery, with women excluded from utopia and their features reconciled into new androgynous beings who are still, at the end of the day, considered men. This model is

der Selbstporträts von Kupffers im Rundbild hat sogar hüftlanges Haar und zart knospende Brüste.

Mit Klaus Theweleits Hilfe wurde mir die Tragweite des künstlerischen Werks von Kupffers klarer. In seiner klassischen Studie *Männerphantasien* bezeichnete Theweleit die Angst vor dem überbordenden, üppigen, zügellosen Frauenkörper der Arbeiterklasse als entscheidenden Faktor für die Herausbildung der faschistischen Sexualpolitik und Psychologie. Männer, so schrieb er, sind im faschistischen Ritual selbst „gespalten in ein (weibliches) Inneres [...] und ein (männliches) Äußeres, seinen Körperpanzer“. Und: „Die Geschiedenheit des Panzers vom Innern und seine Überlegenheit über dieses sehen wir im Ritual inszeniert: Es darf fließen, aber in den männlichen Grenzen der Massenformation.“²⁶ Weisen Brekers Körper einen klar definierten faschistischen „Körperpanzer“ auf, so zeigen von Kupffers Figuren eine andere Form der Verschmelzung von innen und außen: eine simultane homoerotische und antifeministische Bildsprache, in der Frauen von der Utopie ausgeschlossen sind. Ihre Merkmale werden auf neue androgyne Wesen übertragen, die aber letztlich immer noch als männlich erkennbar sind. Allerdings beruht dieses Modell auf der Annahme, dass der männliche Körper die Grundlage der Gesellschaft bilden sollte und seine Spaltungen, Teilungen und Ströme strikt reglementiert werden müssen. Von Kupffers faschistische androgyne Figuren verkörpern das, was für ihn einen Ausweg aus Genderproblematik und sexuellem Zwang darstellte: eine queere faschistische Männlichkeit im doppelten Wortsinne.

Kommen wir zum Begriff „queer“ und zum Konzept einer „queeren Ausstellung“ zurück, die

wir am Beginn dieses Essays angesprochen hatten. Wir sollten meiner Meinung nach hinterfragen, warum wir unser queeres Selbst und unser queeres Leben eigentlich in autoethnografischen Ausstellungen dokumentieren und darlegen möchten, wenn diese Art der Präsentation doch nach den provokanten Worten Ashkan Sepahvands an Dioramen in Museen für untergegangene Kulturen erinnert.²⁷ Der vor aller Augen queere Elisär von Kupffer, der mit der Zurschaustellung seiner speziellen queeren Vision zur Bildung der Allgemeinheit beitragen wollte und dessen Sehweisen von dem rassistischen Irrglauben inspiriert waren, Kultur sei durch Rasse bestimmt, schrieb begeisterte Liebesbriefe an Adolf Hitler, der zur selben Zeit aus derselben Überzeugung heraus, Kultur sei durch Rasse bestimmt, elf Millionen Jüdinnen*Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen, Kommunist*innen und viele weitere Menschen ermorden ließ. War das europäische Judentum erst einmal „ausgerotet“, sollte das Prager Getto nach Hitlers Willen zum Museum des „ausgestorbenen“ jüdischen Volkes werden.

Die faschistische Maskulinität jedenfalls wurde keineswegs besser durch die eindeutig queere Umdeutung von Kupffers, der sie verfremdete und ihre Einstellungen speziell zu Sexualität und Gender neu konzipierte. Wenn wir erreichen wollen, dass die Einbeziehung queerer Leben in die Geschichtsschreibung uns nach den Worten Jennifer Evans' heute „hilft, sich kritischer damit auseinanderzusetzen, dass sich Konventionen, Ideale, Normen und vor allem Praktiken in unserer Geschichtsschreibung oft als unhinterfragte Wahrheiten durchsetzen und nachhallen“, dann müssen wir die klaren, simplen Wahrheiten, die wir so gern über queere Leben verbreiten, aufmischen und durcheinanderwirbeln. Vor allem

no less predicated on the assumption that the male body should be the basis for society or that its splits, divisions, and flows must be strictly governed. Von Kupffer's fascist androgynes articulated what was, for him, a way out of gender trouble and sexual compulsion: a queer fascist masculinity, in both senses of the word.

To end at the beginning, with the term “queer” and the idea of a “queer exhibition,” I think we need to question our desire to understand and present our queer selves and lives in self-ethnographic exhibitions, modes of display that, as Ashkan Sepahvand has provocatively proposed, recall dioramas in museums of extinct cultures.²⁷ The highly visible queer Elisär von Kupffer, who aimed to exhibit his particular queer vision for the edification of the public and whose visions were inspired by the racist fiction that race determines culture, wrote Hitler letters of love and praise. Simultaneously, the dictator, similarly confident that race determines culture, was engaged in the mass-murder of 11 million Jews, Sinti/Roma, homosexuals, disabled people, Communists, and various other Others. After exterminating the Jews of Europe, he planned to turn the Prague Ghetto into a museum of the extinct Jewish people.

To queer fascist masculinity, as von Kupffer undoubtedly did—to render it strange, to reconsider its assumptions especially as concerning sexuality and gender—did not, in any way, improve it. If, as Jennifer Evans has written, we want the queering of history in our day to “aid us in thinking more critically about how conventions, ideals, norms and, above all, practices gain traction and resonance in our

history writing, often as unquestioned truths,” then we must tangle and disturb the clear and easy truths we like to tell about queer lives, especially as we tell and retell important, if well-trodden, stories of visibility and resistance.²⁸ And we must trouble our desire to put queer lives on display and embrace the tangled world, the complexity, confusion, and permanent self-reflection, that von Kupffer and his political allies past and present sought, and seek, to annihilate.

1 Michel Foucault, “Friendship as a Way of Life,” in *Ethics: Subjectivity and Truth*, ed. Paul Rabinow (New York: The New Press, 1998), 138.

2 See Donald Hall and Annamarie Jagose, eds., *The Routledge Queer Studies Reader* (London: Routledge, 2012).

3 Roderick Ferguson, *One-Dimensional Queer* (Medford, MA: Polity, 2018).

4 Eve Kosofsky Sedgwick, “Paranoid Reading and Reparative Reading, or, You’re So Paranoid, You Probably Think This Essay Is About You,” in *Touching Feeling: Affect, Pedagogy, Performativity* (Durham: Duke University Press, 2003), 123–51.

5 Elisarion [Elisär von Kupffer], “Erblickte ich das trübe Licht der Wirrwelt,” *Aus einem wahrhaften Leben* (Minusio-Locarno, 1943), 4.

6 Ibid.

7 Elisarion [Elisär von Kupffer], “Mein Mitkämpfer für heldische Selbstverantwortung,” *Heldische Sicht und Froher Glauben* (Minusio-Locarno, 1943), 22.

8 “Wir leben leider in einer so unmännlichen Zeit, dass jedes Eintreten für männliche Rechte, um von Vorrechten zu schweigen, als eine unmoderne Blasphemie und Herabsetzung der weiblichen Vorherrschaft empfunden und getadelt wird.” Elisär von Kupffer, ed., *Lieblingsminne und Freundesliebe in der Weltliteratur* (Berlin, 1900), 5.

9 Claudia Bruns, *Politik des Eros: Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur* (Cologne, 2008).

10 Marita Keilson-Lauritz, “Tanten, Kerle und Skandale. Flüggekämpfe der Emanzipation” in *Politiken in Bewegung. Die Emanzipation Homosexueller im 20. Jahrhundert*, eds. Andreas Pretzel und Volker Weiss (Hamburg, 2017), 65–78.

sollten wir wichtige Geschichten über Sichtbarkeit und Widerstand, und seien sie noch so abgedroschen, wieder und wieder erzählen.²⁸ Auch unseren Wunsch, queere Leben sichtbar zu machen, müssen wir hinterfragen und uns der „Wirrwelt“, der Komplexität, Konfusion und endlosen Selbstreflexion stellen, die von Kupffer und seine politischen Gesinnungsgenossen damals wie heute „ausmerzen“ wollten und wollen.

- 1 Michel Foucault, *Friendship as a Way of Life*, in: *Ethics. Subjectivity and Truth*, hg. von Paul Rabinow, New York 1998, S. 138 [dt. Ausgabe: *Von der Freundschaft als Lebensweise*, in: *Von der Freundschaft. Michel Foucault im Gespräch*, übers. von Marianne Karbe und Walter Seitter, Berlin 1984, S. 85–94, hier S. 90].
- 2 Vgl. Donald Hall und Annamarie Jagose (Hg.), *The Routledge Queer Studies Reader*, London 2012.
- 3 Roderick Ferguson, *One-Dimensional Queer*, Medford 2018.
- 4 Eve Kosofsky Sedgwick, *Paranoid Reading and Reparative Reading, or, You're So Paranoid, You Probably Think This Essay Is About You*, in: *Touching Feeling: Affect, Pedagogy, Performativity*, Durham 2003, S. 123–151.
- 5 Elisarion [Elisär von Kupffer], *Aus einem wahrhaften Leben*, Minusio-Locarno 1943, S. 4.
- 6 Ebd.
- 7 Elisarion [Elisär von Kupffer], *Heldische Sicht und froher Glauben*, Minusio-Locarno 1943, S. 22.
- 8 Elisarion [Elisär von Kupffer] (Hg.), *Lieblingminne und Freundesliebe in der Weltliteratur*, Berlin 1900, S. 5.
- 9 Claudia Bruns, *Politik des Eros. Der Männerbund in Wissenschaft, Politik und Jugendkultur*, Köln 2008.
- 10 Marita Keilson-Lauritz, *Tanten, Kerle und Skandale. Flügelkämpfe der Emanzipation*, in: *Andreas Pretzel und Volker Weiß (Hg.), Politiken in Bewegung. Die Emanzipation Homosexueller im 20. Jahrhundert*, Hamburg 2017, S. 65–78.
- 11 Claudia Bruns, *Ihr Männer, seid Männer*, in: *Andreas Pretzel und Volker Weiß (Hg.), Politiken in Bewegung. Die Emanzipation Homosexueller im 20. Jahrhundert*, Hamburg 2017, S. 37–41.
- 12 Eduard von Mayer, *Lebensgesetze der Kultur: Ein Beitrag zur dynamischen Weltanschauung*, Halle 1904, S. 19.
- 13 „Dr. Magnus Hirschfeld hat in seinem letzten Buche ‚Vom Wesen der Liebe‘ viel lehrreiches und diesmal auch vielseitigeres subjektives Material beschaffen, das der objektiven Erkenntnis in bester Weise dient.“ Elisär von Kupffer, *Klima und Dichtung. Ein Beitrag zur Psychophysik*, München 1907, S. 9.
- 14 Vgl. Heike Bauer, *The Hirschfeld Archives. Violence, Death, and Modern Queer Culture*, Philadelphia 2017; Laurie Marhoefer, *Racism and the Making of Gay Rights: A Sexologist*,

His Student, and the Empire of Queer Love, Toronto 2022; Dies., *Was the Homosexual Made White? Race, Empire, and Analogy in Gay and Trans Thought in Twentieth-Century Germany*, in: *Gender and History* 2019/31/1, S. 91–114; Jana Funke, *Navigating the Past: Sexuality, Race, and the uses of the Primitive in Magnus Hirschfeld's The World Journey of a Sexologist*, in: *Kate Fischer and Rebecca Langlands (Hg.), Sex, Knowledge, and Receptions of the Past*, Oxford 2015.

- 15 Marhoefer 2019 (wie Anm. 14), S. 93.
- 16 Ania Loomba, *Colonialism/Postcolonialism*, London 2011, S. 167.
- 17 Vgl. Todd H. Weir, *The Riddles of Monism. An Introductory Essay*, in: *Monism*, New York 2012, S. 1–44.
- 18 Damien Delille, *Queer Mysticism: Elisär von Kupffer and the Androgynous Reform of Art*, in: *Marja Lahelma (Hg.), Between Light and Darkness – New Perspectives in Symbolism Research, Studies in the Long Nineteenth Century* 1, Helsinki 2014, S. 49.
- 19 Vgl. Whitney Davis, *Queer Beauty. Sexuality and Aesthetics from Winckelmann to Freud and Beyond*, New York 2010.
- 20 Die entsprechenden Unterlagen einschließlich des Briefwechsels befinden sich im Stadtarchiv Eisenach: 5122/30 Elisarion 11/321/5.
- 21 Zur Idee, Hitler solle einen Hohenzollern-Erben „adoptieren“, siehe den Brief Elisarions [Elisär von Kupffers] an Adolf Hitler vom 21.5.1940, Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde 43/4014; zum Zitat am Schluss dieses Satzes siehe den Brief Elisarions an Adolf Hitler vom 1.2.1942, Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde 43/4014.
- 22 Eine seiner bemerkenswertesten homophoben Tiraden findet sich in: William L. Shirer, *The Rise and Fall of the Third Reich. A History of Nazi Germany*, New York 2011, S. 106 [dt. Ausgabe: *Aufstieg und Fall des Dritten Reiches*, aus dem Amerikanischen von Wilhelm und Modeste Pferdekamp, Herrsching 1983].
- 23 Eleanor Hancock, Ernst Röhm, Hitler's SA Chief of Staff, London 2008; dies., „Only the Real, the True, the Masculine Held Its Value“. Ernst Röhm, Masculinity, and Male Homosexuality, in: *Journal of the History of Sexuality* 8, 1998/4: S. 616–641.
- 24 Laurie Marhoefer, *Queer Fascism and the End of Gay History*, in: *Notches*, 19.6.2018, URL: <https://notchesblog.com/2018/06/19/queer-fascism-and-the-end-of-gay-history> [gelesen am 18.7.2022]; Andrew Wackerfuss, *Stormtrooper Families. Homosexuality and Community in the Early Nazi Movement*, New York 2015.
- 25 J.A. Mangan, *Shaping the Superman. Fascist Body as Political Icon – Aryan Fascism*, Abingdon-on-Thames 1999, eBooks.
- 26 Klaus Theweleit, *Männerphantasien*, Berlin 2019 [Reprint der Originalausgabe Frankfurt am Main 1977], S. 533].
- 27 Ashkan Sepahvand, *Showing Without Revealing*, in: *Odarodle – an imaginary their_story of nature peoples*, 1535–2017, Berlin 2018, S. 9–23, URL: <https://qalqalah.org/en/essays/showing-without-revealing> [gelesen am 18.7.2022].
- 28 Jennifer V. Evans, *Why Queer German History?*, *German History* 34, 2016/3, S. 316.

- 11 Claudia Bruns, *„Ihr Männer, seid Männer,“ in Politiken in Bewegung*, eds. Andreas Pretzel and Volker Weiss, Edition Waldschlösschen 15 (Berlin: Männerschwarm, 2017), 37–41.
- 12 Eduard von Mayer, *„Kultur ist die Lebensarbeit einer Rasse, die Seele aller Kultur ist die Rasse, des Menschen Werk stammt aus des Menschen Blut,“ Lebensgesetze der Kultur: Ein Beitrag zur dynamischen Weltanschauung* (Halle, 1904), 19.
- 13 *„Dr Magnus Hirschfeld hat in seinem letzten Buche Vom Wesen der Liebe viel lehrreiches und diesmal auch vielseitigeres subjektives Material beschaffen, das der objektiven Erkenntnis in bester Weise dient.“ Elisär von Kupffer, Klima und Dichtung. Ein Beitrag zur Psychophysik* (Munich, 1907), 9.
- 14 See Heike Bauer, *The Hirschfeld Archives: Violence, Death, and Modern Queer Culture* (Philadelphia: Temple University Press, 2017); Laurie Marhoefer, *Racism and the Making of Gay Rights: A Sexologist, His Student, and the Empire of Queer Love* (Toronto: University of Toronto Press, 2022); Laurie Marhoefer, *„Was the Homosexual Made White? Race, Empire, and Analogy in Gay and Trans Thought in Twentieth-Century Germany,“ Gender and History* 31, no. 1 (2019): 91–114; Jana Funke, *„Navigating the Past: Sexuality, Race, and the uses of the Primitive in Magnus Hirschfeld's The World Journey of a Sexologist,“ in Sex, Knowledge, and Receptions of the Past*, eds. Kate Fischer and Rebecca Langlands (Oxford: Oxford University Press, 2015).
- 15 Marhoefer, *„Was the Homosexual Made White?“,“* 93.
- 16 Ania Loomba, *Colonialism/Postcolonialism* (London: Taylor & Francis, 2011), 167.
- 17 See Todd H. Weir, *„The Riddles of Monism: An Introductory Essay,“ in Monism* (New York: Palgrave, 2012), 1–44.
- 18 Damien Delille, *„Queer Mysticism: Elisär von Kupffer and the Androgynous Reform of Art,“ in Between Light and Darkness – New Perspectives in Symbolism Research*, ed. Marja Lahelma, *Studies in the Long Nineteenth Century* 1 (Helsinki: The Birch and the Star, 2014), 49.

- 19 See Whitney Davis, *Queer Beauty: Sexuality and Aesthetics from Winckelmann to Freud and Beyond* (New York: Columbia University Press, 2010).
- 20 The related files, including correspondence, are preserved in the Stadtarchiv Eisenach: 5122/30 Elisarion 11/321/5.
- 21 For the idea that Hitler should “adopt” a Hohenzollern heir, see letter from Elisarion [Elisär von Kupffer] to Adolf Hitler, May 21, 1940, Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde 43/4014; for the final quote in the sentence, see letter from Elisarion [Elisär von Kupffer] to Adolf Hitler, February 1, 1942, Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde 43/4014.
- 22 For one of his most astonishingly homophobic tirades, see William L. Shirer, *The Rise and Fall of the Third Reich: A History of Nazi Germany* (New York, 2011), 106.
- 23 Eleanor Hancock, *Ernst Röhm: Hitler's SA Chief of Staff* (London: Palgrave Macmillan, 2008); Eleanor Hancock, *„Only the Real, the True, the Masculine Held Its Value: Ernst Röhm, Masculinity, and Male Homosexuality,“ Journal of the History of Sexuality* 8, no. 4 (1998): 616–41.
- 24 Laurie Marhoefer, *„Queer Fascism and the End of Gay History,“ NOTCHES* (blog; June 19, 2018), <https://notchesblog.com/2018/06/19/queer-fascism-and-the-end-of-gay-history/>; Andrew Wackerfuss, *Stormtrooper Families: Homosexuality and Community in the Early Nazi Movement* (New York: Columbia University Press, 2015).
- 25 J. A. Mangan, *Shaping the Superman: Fascist Body as Political Icon – Aryan Fascism* (Abingdon-on-Thames: Routledge, 1999), eBooks.
- 26 Klaus Theweleit, *Male Fantasies* (Minneapolis: Polity, 1987), 434.
- 27 Ashkan Sepahvand, *„Showing Without Revealing,“ in Odarodle: an imaginary their_story of nature peoples, 1535–2017* (Berlin, 2018), 9–23, <https://qalqalah.org/en/essays/showing-without-revealing> (accessed July 18, 2022).
- 28 Jennifer V. Evans, *„Why Queer German History?“, German History* 34, no. 3 (2016): 316.